

# Dokumentenmappe ersetzt Zeugnis

## Schülerbeurteilung Ab dem Schuljahr 2003/04 startet das neue Beurteilungskonzept

*Ab Schuljahr 2003/04 hat das Zeugnisbüchlein ausgedient. Neu erhalten alle Schülerinnen und Schüler einen auf den Lernzielen basierenden Beurteilungsbericht mit Noten. Und das im A4-Format als «Dokumentenmappe». Von der 7. bis 9. Klasse gibts sogar wieder jedes Semester Noten.*

BRUNO UTZ

**D**rei Jahre dauerte die Projektarbeit Revision Schülerbeurteilung. Gestern stellte Erziehungsdirektor Mario Annoni das Resultat den Medien vor. «Das Erscheinungsbild hat sich wesentlich verändert, das traditionelle grüne Zeugnisbüchlein hat ausgedient», meinte Annoni, um sogleich nachzuschieben, inhaltlich aber habe an der Schülerbeurteilung «gar nicht soviel geändert».

Gemäss Willi Scholl, Vorsteher des Amtes für Kindergarten, Volks- und Mittelschule, erfolgt die Schülerbeurteilung weiterhin nach den FLUT-Grundsätzen: förderorientiert, lernzielorientiert, umfassend und transparent. Und festgehalten werde auch an der Selbstbeurteilung, sie bekomme sogar noch mehr Gewicht. Unverändert blieben zudem das Übertrittsverfahren sowie die verschiedenen Modellformen mit den Niveaufächern in der Sekundarstufe I.

### Lernziele statt Grundanforderungen

Künftig würden an Stelle der sprachlich unklaren Definition «Grundanforderungen» die Begriffe Lernziele verwendet. Bis zur 6. Klasse erhalten alle Schüler jeweils am Ende des Schuljahres einen auf den Lernzielen basierenden Beurteilungsbericht mit Noten (in der 1. und 2. Klasse wie bis anhin ohne Noten) sowie eine Rückmeldung zum Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten (ALSV). In der 7. bis 9. Klasse (Sekundarstufe I) bekommen die Schüler jedes Semester einen Beurteilungsbericht samt Noten. Damit werde unter anderem der Kritik von Lehrbetrieben oder weiterführenden Schulen Rechnung getragen, wonach das Fehlen von Noten in den Lernberichten am Schluss des ersten Semes-

ters die Laufbahntscheide erschwere. Demgegenüber erfolgt in der Sekundarstufe I die Beurteilung des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens nur noch einmal pro Jahr. Dies nach dem ersten Semester, da hier jeweils wichtige Schullaufbahntscheide wie das Ende des Probesemesters oder der Übertritt in den gymnasialen Unterricht gefällt würden. Die Elterngespräche werden auf allen Stufen der Volksschule fester Bestandteil der Beurteilung. Indes: Was die Schulen obligatorisch anbieten müssen, ist für die Eltern freiwillig; sie können auf das Gespräch verzichten.

### Promotion ändert

Wesentliche Neuerungen erfährt die Promotion auf der Sekundarstufe I. «Aus pädagogischer Sicht lässt sich schulische Intelligenz nicht allein auf die drei Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik reduzieren», erklärte Scholl. Dies führe in manchen Köpfen zur Annahme, alle anderen Fächer seien im Prinzip unwichtig. «Neu werden wie bereits im französischsprachigen

Teil des Kantons alle obligatorischen Fächer für den Promotionsentscheid beigezogen. Jedoch gewichten die Fächer Deutsch, Französisch und Mathematik etwas mehr», sagte Scholl. Konkret heisse dies: In den Sekundarklassen dürften höchstens zwei Fächer, davon ein Niveaufach, ungenügend sein. In der Realschule müsse die Mehrheit der Fächer genügend sein.

### Hilfe im Dilemma

Das Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Uni Bern hat die revidierte Schülerbeurteilung sowie die Direktionsverordnung begutachtet. «Deren Qualität liegt darin, dass sie den Lehrkräften Hilfen bieten, um mit dem Dilemma der Schülerbeurteilung besser zurechtzukommen», sagte Herzog und brach eine Lanze für die «anforderungsreiche Alltagsarbeit der Lehrerinnen und Lehrer». Die Schule werde oft einseitig wahrgenommen, sei es von den Eltern, sei es von der Gesellschaft. «Die Eltern wünschen, dass ihr Kind optimal gefördert wird, damit es seine Begabungen entfalten und zu sich selber finden kann. Die Gesellschaft erwartet, dass die Schule Wissen, Normen und Werte vermittelt, damit die nachwachsende Generation an der Erhaltung und Entwicklung von Wirtschaft, Politik und Kultur mitwirken kann», sagte Herzog. Beide Perspektiven seien berechtigt und beiden müsse die Schule gerecht werden.

### DIE EINFÜHRUNG

Die Einführung der revidierten Schülerbeurteilung erfolgt im Multiplikatoren-System. Vorgesehen sind dreitägige dezentrale Kurse. Nach Angaben von Silvia Gfeller von der Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung sind als Multiplikatoren die Schulleitungen und in grösseren Schulen zusätzlich eine Lehrperson vorgesehen. Die ersten Kurse starten im August 2002, und zwar in der Inspektoratsregion Emmental/Oberaargau. Nach den Herbstferien finden die Kurse in der Region Seeland und im Oberland

statt. Den Abschluss macht die Region Bern im Januar 2003. Für die Eltern bereitet das Amt für Kindergarten, Volks- und Mittelschule eine Informationsbroschüre vor. Diese wird Ausführungen zur Beurteilung, zu den Lernzielen und zum Übertrittsverfahren von der Primarstufe in die Sekundarstufe I enthalten. Die Informationen werden in die gängigsten Sprachen übersetzt. Es sind auch Kontakte zu Lehrbetrieben, Berufsschulen usw. vorgesehen, um darzulegen, welche Informationen aus den neuen Beurteilungsberichten herauszulesen sind. (uz)

## Keine Qualitätseinbusse trotz weniger Seiten

**Erprobt** Schule Schwarzenburg zieht überwiegend positive Bilanz

Die neue Beurteilung erhalten die Schülerinnen und Schüler in Form einer Dokumentenmappe im Format A4. Diejenige für die Primarstufe ist grün, die für die Sekundarstufe I ist blau. Um Fälschungsversuchen vorzubeugen sind die einzelnen Beurteilungsblätter mit einem Bild unterlegt. «Wir sind froh, dass für die definitive Version eine schützende, stabile Sammelmappe vorgesehen ist. Das Loseblatt-System hat sich als ungünstig erwiesen», erklärte gestern Peter Steiner von der Schulleitung Schwarzenburg. Diese - sie

zählt 32 Lehrkräfte und 296 Schüler in 14 Real-, Sekundar- und speziellen Sekundarklassen - hat die revidierte Schülerbeurteilung nämlich bereits erprobt. Im Vergleich zum bisherigen Lernbericht von sieben Seiten Umfang ermögliche das neue Verfahren auf nur zwei beziehungsweise drei Seiten (am Schuljahrende) eine gleichwertige Beurteilung ohne Qualitätseinbusse, informierte Steiner. Als sehr positiv habe sich herausgestellt, dass für jedes einzelne Fach das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten beurteilt werde.

«Das ist eine Arbeitserleichterung und stärkt die einzelne Lehrkraft: Sie muss ihre ALSV-Beurteilung nicht den Angaben anderer Lehrkräfte unterordnen, die möglicherweise so genannt wichtigere Fächer unterrichten. Dass die Bearbeitung der Beurteilungsformulare via Internet über einen zentralen Server der Erziehungsdirektion vorgesehen ist, sei zwar modern, erscheine ihm aber aufwändig und unsicher. Schade sei auch die in der Internetversion nicht vorgesehene Integration einer Notenverwaltung, meinte Steiner. (uz)



Zufrieden Erziehungsdirektor Mario Annoni (Mitte) und Silvia Gfeller von der Lehrerfortbildung bei der Vorstellung der revidierten Schülerbeurteilung, welche von einem Team um Professor Walter Herzog geprüft worden ist.

FOTO: UZ